

# Begleitheft

# Mein Lebensbuch!!!

Für Pflege- oder Adoptivkinder



## Vorwort zur 3. Auflage

Wir freuen uns, 10 Jahre nach der Herausgabe unserer ersten Auflage des Lebensbuches für Pflege- oder Adoptivkinder nunmehr eine dritte, erweiterte und überarbeitete Auflage vorlegen zu können.

Für die Erweiterung und Verbesserung des Lebensbuches haben sich viele Menschen engagiert und mit ihren Fachkenntnissen, Erfahrungen und konstruktiven Rückmeldungen zum Gelingen des Projektes beigetragen. Besonders bedanken möchten wir uns bei Frau Irmela Wiemann und Frau Birgit Lattschar. Sie sind Autorinnen mehrerer hilfreicher Veröffentlichungen zur Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen und begleiten und beraten uns nun schon seit vielen Jahren.

Wir wünschen uns auch für dieses überarbeitete Lebensbuch viele Rückmeldungen in Form von konstruktiver Kritik und Hinweisen für Verbesserungen.

Allen Personen, die mit dem Lebensbuch arbeiten, wünschen wir gute Erfahrungen und daraus resultierend viel Motivation zur aktiven Gestaltung der eigenen Zukunft.

Gildehaus, im Frühjahr 2020

### **Das Lebensbuch Team**

Klaus ter Horst

Karin Mohr

Ulrike Dreiskämper

Ilona Schoemaker-Tüchter

Tomke Holtz

*Wer wissen will, wer er ist,  
muss wissen, woher er kommt,  
um zu sehen, wohin er will*

*(Karin Mohr, 2002)*

## Inhalt

<b>1   Einführung in die Biografiearbeit</b>	<b>4</b>
<b>2   Die Entwicklung des Lebensbuches im Eylarduswerk</b>	<b>5</b>
<b>3   Konzept und Aufbau des Lebensbuches</b>	<b>6</b>
3.1   Die Arbeit mit dem DU-Buch	8
3.2   Die Arbeit mit dem ICH-Buch	10
3.3   Kurzbeschreibungen der Geschichten	10
<b>4   Hinweise für Personen die mit dem Lebensbuch arbeiten</b>	<b>11</b>
4.1   Die vertraute (erwachsene) Person	11
4.2   Das Kind/der Jugendliche	14
<b>5   Die Rolle der leiblichen Eltern von Pflegekindern</b>	<b>15</b>
<b>6   Die besondere Rolle von Adoptiveltern</b>	<b>16</b>
<b>7   Das Lebensbuch im Hilfeplanverfahren</b>	<b>17</b>
<b>8   Praktische Hinweise zum Einsatz des Lebensbuches</b>	<b>18</b>
<b>9   Abschließende Bemerkungen</b>	<b>22</b>
<b>10   Literaturhinweise</b>	<b>24</b>
<b>11   Anhang</b>	<b>29</b>



## 1 | Einführung in die Biografiearbeit

Das Wissen um die eigene Lebensgeschichte, den familiären Kontext und die gesellschaftlichen Bedingungen prägen das Leben eines Menschen. Sowohl negative als auch positive Ereignisse wirken sich auf die Phasen der Kindheit, des Jugend- und Erwachsenenalters aus. Sie begleiten den Menschen durch sein Leben, bestimmen seine Wahrnehmung, sein Denken und sein Handeln und seine Gefühle in den Beziehungen zu anderen.

Biografiearbeit ist eine gute Möglichkeit, seinen eigenen Lebensweg besser zu verstehen und zu akzeptieren mit all seinen Stärken, Krisen und Wiederholungen.

Kinder und Jugendliche<sup>1</sup>, die Pflege- und Adoptivfamilien leben, sind geprägt durch Brüche in ihrer Biografie und durch konfliktreiche Beziehungen in ihrem sozialen Umfeld. Loyalitätskonflikte, mangelndes Wissen um die eigene Geschichte und Widersprüchlichkeiten in ihrem Leben beeinflussen die Entwicklung dieser jungen Menschen. Die Herkunftsfamilie und die frühe Kindheit sind ein enorm wichtiger und prägender Teil der Persönlichkeitsentwicklung.

In der Biografiearbeit führt das Sammeln von Informationen, die Rekonstruktion und die Bearbeitung der eigenen Lebensgeschichte zu der Erfahrung, wer man ist, woher man kommt und wohin man gehen kann und möchte. Die Suche nach den

Spuren der eigenen Geschichte und die Kommunikation mit anderen Menschen über die eigene Person führen zur Selbsterkenntnis und tragen zur Identitätsfindung bei. Junge Menschen in Pflege- und Adoptivfamilien sollen die Chance haben, ihr gegenwärtiges Handeln verstehen zu lernen, zunächst zu erzählen und dann Erinnerungen aus einer anderen Perspektive neu zu betrachten und zu interpretieren. Die Rekonstruktion lebensgeschichtlicher Gesamtzusammenhänge erleichtert das Verstehen sich wiederholender Verhaltens- und Beziehungsmuster.

Unserer Erfahrung nach ist die Motivation zur Klärung biografischer Fragen umso größer, je größer die Wissens- und Informationslücken in der eigenen Biografie sind. Kinder sind neugierig auf ihre genetischen Wurzeln, das Aussehen der leiblichen Eltern, deren Charakter und Verhaltensrepertoire.“ (vgl. Wiemann, J., Latt-schar, B., 2019).

Im Kontext von Biografiearbeit verliert bisher unerklärliches und nicht normgerechtes Verhalten seinen Ausnahmecharakter und wird nachvollziehbarer. Gefühle wie Scham, Trauer und Wut auf bisher Erlebtes können neu bewertet und aus der aktuellen Sicht in die eigene Lebensgeschichte integriert werden. Insbesondere Kinder in Pflege- und Adoptivfamilien sind durch viele belastende und zum Teil traumatische Erlebnisse geprägt. Die Biografiearbeit mit Kindern, wie wir sie praktizieren, lenkt den Blick vor allem auch auf die schönen und stärkenden Momente der eigenen Lebensgeschichte.



<sup>1</sup> Zur Vereinfachung benutzen wir im weiteren Text nur den Begriff Kind – auch wenn Jugendliche gemeint sind.



Es ist immer wieder erschreckend, wie präsent die negativen Eindrücke, Erlebnisse und Bewertungen sind und wie anfänglich mühsam es ist, die Kinder auch auf die Stärken ihrer Biografie zu fokussieren. Hierbei können Zeitzeugen und Lebensbegleiter sehr unterstützend sein.

Die ressourcenorientierte Biografiearbeit bildet eine wichtige Kraftquelle zur Neubewertung der eigenen Biografie und die Basis für eine aktive Perspektivplanung.

Die nachfolgenden Ausführungen zur Biografiearbeit in diesem Begleitheft zum Lebensbuch erheben keinen wissenschaftlichen Anspruch. Sie sind aus der Praxis und vor allem für die Praxis geschrieben. Auf hilfreiche weiterführende Literatur wird (an den jeweiligen Stellen) verwiesen.

## 2 | Die Entwicklung des Lebensbuches für Pflege- oder Adoptivkinder im Eylarduswerk

Das Eylarduswerk ist ein dezentrales Jugendhilfeverbundsystem mit Hauptsitz in Bad Bentheim (Niedersachsen). In Wohngruppen, Intensivgruppen, Tagesgruppen, Betreuungsfamilien, individuellen Familienhilfen, betreuten Wohnformen, in einer Förderschule und in einer Beratungsstelle werden mehr als 700 Kinder, Jugendliche sowie Familien betreut, beschult und behandelt. (weitere Informationen dazu: [www.eylarduswerk.de](http://www.eylarduswerk.de))

Die Arbeit mit den uns anvertrauten und zu betreuenden jungen Menschen in unserer Einrichtung hat uns gezeigt, dass sie sich mit ihrer Lebensgeschichte auseinandersetzen. Immer wieder wurde die Bedeutung der Vergangenheit für die Bewältigung der Gegenwart und für die Planung der Zukunft offensichtlich. Wir fingen an, die Vergangenheit „unserer“ Kinder systematischer zu erforschen und zu dokumentieren. Dabei waren die Bücher „Methoden der Biografiearbeit“ von Hans Georg Ruhe, „Auf meinen Spuren“ von Gudjons, Wagener-Gudjons und Piper und in letzter Zeit das hervorragende Buch von Birgit Lattschar und Irmela Wiemann „Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte“, sehr hilfreich.

Ende der neunziger Jahre wurden wir in Amsterdam in einer Jugendhilfeeinrichtung auf „Mijn Levensboek“ von der Stiftung „Mobiel“ aufmerksam. Dieses Lebensbuch, mit dem in den Niederlanden schon seit vielen Jahren gearbeitet wurde, ist als Hilfe für die Begleitung von Pflegekindern entwickelt worden. Wir bestellten einige Exemplare und begannen die niederländische Version auf unsere deutschen Verhältnisse zu übertragen und es einzusetzen. Die positiven Erfahrungen veranlassten uns, die niederländische Version so zu verändern, dass es für unsere Arbeitsbereiche und für den deutschsprachigen Raum als Arbeitshilfe einsetzbar wurde.

Unser 1. Lebensbuch kam 2004 heraus. Es wurde vorrangig für Kinder und Jugendliche entwickelt, die in der stationären Jugendhilfe leben. Rückmeldungen

zum Einsatz des Lebensbuches flossen in die inzwischen 4. Auflage ein, die 2019 erschien. (weitere Informationen:

[www.das-lebensbuch.de](http://www.das-lebensbuch.de))

Bei dem vorliegenden Lebensbuch steht der Alltag und das Erleben von Pflege- und Adoptivkindern im Mittelpunkt. Insbesondere im zweiten Teil werden Geschichten über die Erlebnisse, Erfahrungen und Wünsche von Kindern und Jugendlichen erzählt, die in Pflege- oder Adoptivfamilien leben. Das Knüpfen neuer Bindungen an erwachsene Bezugspersonen, verwirrende Gefühle im Beziehungsgeflecht zwischen leiblichen Eltern und der Pflegefamilie bzw. Adoptivfamilie, Fragen des Umgangs mit Informationen über die Herkunft sowie biografisch relevante Themen etc. werden in den Geschichten mit „Lappidu“ und „Leon“ thematisiert.

### 3 | Konzept und Aufbau des Lebensbuches

Das vorliegende Lebensbuch besteht aus einem Ringordner mit einem DU-Buch und einem ICH-Buch. Es ist eine strukturierte Anleitung, um fremduntergebrachte Kinder in der Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit zu begleiten. Es umfasst zwei Teile, die sich auf unterschiedliche Themen und Schwerpunkte im Leben eines Kindes beziehen. Das Lebensbuch kann sehr flexibel dem Bedarf der jeweiligen Situation und der Person des betroffenen jungen Menschen angepasst und erweitert

werden. Die Seiten sind nicht nummeriert, so dass jedes Kind sein persönliches Lebensbuch zusammenstellen kann. Das Leitmotiv des Lebensbuches lautet: „Wer wissen will, wer er ist, muss wissen, woher er kommt, um zu sehen, wohin er will“, (Mohr, K. 2002).

Auf der Homepage der Lebensbücher werden alle wichtigen Arbeitsblätter gespeichert. Haben sich Adressen, Telefonnummern verändert oder hat sich das Kind verschrieben, werden von einem Arbeitsblatt mehrere Exemplare gebraucht, können diese nachgedruckt werden. Online sind auch das Begleitheft und 2 Briefvorlagen gespeichert. Diese „Einladungsschreiben“ an Kinder/Jugendliche können als Vorlage oder Ideengeber genutzt werden.

Der erste Teil DU-Buch beinhaltet das Sammeln von Informationen und Materialien. Der zweite Teil ICH-Buch ist unterteilt in die „Lappidu“- und in die „Leon“-Geschichten. Wir haben diese Unterteilung vorgenommen, da abhängig vom Alter und Entwicklungsstand eines Kindes unterschiedliche Themen im Vordergrund stehen.

Die „Lappidu“-Geschichten bilden den Alltag von Kindern bis zur Pubertät (ca. 12. Lebensjahr) ab.

Die „Leon“-Geschichten behandeln Themen für Kinder und Jugendliche ab dem 13. Lebensjahr. Diese Einteilung dient als Orientierung und basiert auf unseren Erfahrungen. Selbstverständlich können für die konkrete Arbeit beide Teile des Ich-



Buches genutzt werden. Ausschlaggebend für die Auswahl der Geschichten sind die Fragen, mit denen sich das Pflege- oder Adoptivkind beschäftigt und der Stand seiner geistigen und körperlichen Entwicklung.

Die einzelnen Seiten des Lebensbuches können sehr flexibel dem Bedarf der jeweiligen Situation und dem jungen Menschen angepasst und erweitert werden. Die Seiten sind nicht nummeriert, so dass jedes Kind sein persönliches Lebensbuch in beliebiger Reihenfolge zusammenstellen kann.

**Der gesamte Inhalt des Lebensbuches wird zu Beginn aus dem Lebensbuch herausgenommen, gesondert aufbewahrt und dann bedarfsgerecht ins Lebensbuch eingheftet.**

Die einzelnen in einem Ordner zusammengefassten Arbeitsblätter unterliegen keiner festen Bearbeitungszeit. Dadurch kann man individuell auf jedes Kind, entsprechend seinem Alter, dem momentanen Entwicklungsstand und seinen Bedürfnissen eingehen.

Das Kind hat jederzeit die Möglichkeit, einzelne Themen- oder Zusatzblätter, aber auch Fotos, Bilder oder für sich bedeutsame Materialien hinzuzufügen. Zudem können kreative Anregungen des Kindes oder weitere Ideen umgesetzt und genutzt werden.

Beraten und begleitet durch eine „vertraute Person“, kann das Kind, entsprechend seinem Alter und Entwicklungsstand, selbst entscheiden, mit welchem Teil des Lebensbuches es sich gerne beschäftigen möchte.

**Im gesamten biografischen Prozess steht das Kind im Vordergrund der gemeinsamen Aktivität** und ist bei der Bearbeitung führend. Es selbst bestimmt die Geschwindigkeit des Vorgehens und die inhaltliche Richtung. So verstandene Biografiearbeit kann einen wichtigen Beitrag zur Partizipation des Kindes darstellen. Das Lebensbuch ist Eigentum des Kindes. Es enthält persönliche Elemente und gleicht inhaltlich einem Tagebuch. Bei einem Wechsel z.B. der Pflegefamilie, der Hilfeart oder der Rückkehr zu seinen leiblichen Eltern nimmt das Kind sein Lebensbuch mit. So erhält es die Chance, jederzeit an seinem Buch prozesshaft weiterzuarbeiten.

Das Kind entscheidet selbst, ob, wem, wann und wie viel es jemandem daraus zeigen möchte. Die Arbeit mit dem Lebensbuch ermöglicht dem Kind und seiner Bezugsperson einen intensiven Zugang zueinander. Es fördert den Aufbau oder den Erhalt einer besonderen Beziehungsqualität, die gerade für die Biografiearbeit einen besonders wichtigen Faktor darstellt. **Ziel der ressourcenorientierten Arbeit mit dem Lebensbuch ist es, Kinder und Jugendliche in ihrer Identitätsfindung zu unterstützen.**

## 3.1 | Die Arbeit mit dem DU-Buch

Beim DU-Buch steht die Frage im Vordergrund „**Woher komme ich und wer bin ich?**“. Das Du-Buch bezieht sich auf das Sammeln von Informationen und Materialien aus der Vergangenheit und Gegenwart des Kindes. Es werden hier grundlegende biografische Daten zusammengetragen. Die Arbeitsblätter enthalten Vorschläge, um viele wichtige Ereignisse und Begebenheiten im Leben eines Kindes zu thematisieren und zu dokumentieren. Die Kinder werden durch die Arbeitsblätter mit Hilfe einer kurzen Anregung zum Erzählen ihrer Erinnerungen aufgefordert. Meist geschieht die Arbeit mit dem Lebensbuch – je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes – zusammen mit den Pflege- oder Adoptiveltern.

Die neu hinzugekommenen Daten, Informationen oder Dokumente (Bilder, Geburtsurkunde, Zeichnungen, etc.) können fortlaufend eingetragen werden, so dass sie im weiteren Leben des Kindes nicht verloren gehen. Viele Dinge und Personen der Vergangenheit können dem Kind bei einer positiven Identitätsbildung helfen und ein (neues) Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln. Dazu gehören auch Telefonate, persönliche Treffen und Erinnerungsstücke aus der Kindheit.

DU-BUCH

Je älter und verantwortungsbewusster ein Kind ist, desto selbstständiger kann es diese Aufgaben übernehmen.

**Auf jedem Arbeitsblatt sollte vermerkt werden, wer die Seite ausgefüllt hat und wann sie ausgefüllt wurde.** Dies erleichtert dem Kind später die Erinnerung an die Situation und eine Neubewertung nach einem zeitlichen Abstand. Wichtige Utensilien/Dokumente können in Klarsichtfolien gesteckt und eingehaftet werden. Zusätzliche Seiten können bedarfsgerecht ergänzt werden.

Wichtige Personen im Leben eines Kindes können gebeten werden, einzelne Seiten des Lebensbuches für das Kind bzw. gemeinsam mit dem Kind auszufüllen bzw. für das Kind die Seiten zu gestalten. Sind diese Personen in das Leben des Kindes eingebunden, so tragen sie mit diesen Seiten zur Vervollständigung der Lebensgeschichte bei. Unserer Erfahrung nach, bieten sich an solchen Stellen auch Chancen für die Versöhnung mit der eigenen Geschichte bzw. der Person, die für diesen Teil der Lebensgeschichte steht. Gelingt es, biografisch relevante Menschen (Opa, Oma, Tanten, wichtige Bindungspersonen, etc.) konstruktiv in diesen Rekonstruktionsprozess einzubinden, besteht auch

die Möglichkeit einer Neubewertung von Beziehungen und Erfahrungen („reframing“). Gerade diese ressourcenorientierten Teile des Lebensbuches sind für die Identitätsbildung sehr wichtig! Häufiger als wir erwartet haben, ergeben sich so Chancen, verhärtete oder belastete Beziehungen zu wichtigen Menschen neu zu gestalten.

Für das DU-Buch, insbesondere für manche Rekonstruktionen und Recherchen, benötigt man viel Zeit und Geduld.

*Dein Auszug* **DU-Buch**

Ich denke, dass ich (noch) \_\_\_\_\_ in meiner Familie wohnen bleibe.

Wenn ich wissen will, wie lange ich noch in meiner Familie wohnen bleibe, kann ich fragen.

Wenn ich nicht mehr in meiner Familie bin, wohne ich \_\_\_\_\_

Schreibe auf, was geschehen muss, bevor es soweit ist: \_\_\_\_\_

Wann ich aus meiner Familie ausziehe, wird von \_\_\_\_\_ entschieden.

*Weißt Du wann Du gehst?*

Das Datum, an dem ich aus der Familie ausziehe, ist \_\_\_\_\_

Ich werde nach \_\_\_\_\_ ziehen.

Ich finde, dass \_\_\_\_\_

Ich freue mich auf: \_\_\_\_\_

Vermissen werde ich: \_\_\_\_\_

ausgefüllt durch: \_\_\_\_\_ am: \_\_\_\_\_

## 3.2 | Die Arbeit mit dem ICH-Buch

Die Arbeit mit dem ICH-Buch stellt die aktuelle Lebenssituation des Kindes in den Mittelpunkt. Hier stehen die Fragen „Wo lebe ich und wer bin ich?“ im Vordergrund.

Das ICH-Buch hat zwei Unterteile („Lappidu“ und „Leon“) und enthält fiktive Erzählungen und dazu passende Arbeitsblätter, mit denen das Kind seine eigene Situation reflektieren kann. In den Erzählungen werden Erlebnisse beschrieben oder Themen angesprochen, die Pflegekinder oder Adoptivkinder beim Wechsel von ihrer Herkunftsfamilie in ihre Pflege- oder Adoptivfamilie begegnen. Ein weiterer Teil der Geschichten erzählt über die Alltagserlebnisse in einer Pflege- oder Adoptivfamilie.

Die Geschichten können erzählt, vorgelesen oder von den Kindern selbst gelesen werden. Es eröffnet ihnen die Möglichkeit, unvermutete Gemeinsamkeiten, Erfahrungen, Ängste, Träume und Gefühle bei sich wiederzufinden. Die Erzählungen regen zum Nachdenken an und lenken behutsam den Blick auf die eigene Lebenssituation. Das Wissen, dass es anderen jungen Menschen ähnlich erging, kann Impulse bei den Kindern auslösen, über ihre eigenen Erlebnisse zu berichten. Manchmal gelingt es den Kindern mit Hilfe der Geschichten, ihre eigene Lebensgeschichte in einem neuen Licht wahrzunehmen und neu zu bewerten.

Da die Geschichten oft Emotionen ansprechen, ist die Auseinandersetzung mit eigenen Erinnerungen intensiv und gegenwärtig. Emotional abgespeicherte Gedächtnisinhalte sind im Moment ihres Erinnerns sehr stark und werden ähnlich intensiv erlebt wie in den Situationen, in denen sie entstanden sind.

Die Geschichten des ICH-Buchs handeln von Themen wie:

- Wer lebt in meiner Pflege- oder Adoptivfamilie?
- Welche Rolle habe ich in meiner Pflege- oder Adoptivfamilie?
- Wie nenne ich die Mitglieder meiner Familie – und wie die meiner Herkunftsfamilie?
- Bindungen, Verlässlichkeit und Loyalitäten
- Wo gehöre ich hin?
- Wachsen und erwachsen werden
- Körperbild, Gewicht und Größe



- Gefühle wie Angst, Wut, Neugierde und Scham
- Vormundschaft und rechtliche Aspekte
- Zutrauen zur eigenen Person
- Wichtige Personen in der Schule
- Verschiedene Lebensabschnitte

**Etwas genauer und den einzelnen Geschichten zugeordnet, sind im Anhang die Inhalte der Geschichten und die jeweils berührten psychodynamischen Aspekte aufgeführt.**

Im ICH-Buch des Lebensbuches kann das Kind mehr über sich und seine Mitmenschen erfahren, um sich selbst und andere mit seinen Fähigkeiten und Schwierigkeiten besser kennenzulernen.

Wenn das Kind am unteren Rand sein Alter einträgt, kann es später jederzeit nachvollziehen, wann es was aufgeschrieben hat. Dies erleichtert auch Neubewertungen im Prozess der Biografiearbeit, wenn z.B. nach einigen Jahren Aspekte anders bewertet bzw. eingeschätzt werden.

Auch die Frage der Perspektive eines Kindes wird im Lebensbuch gestellt. Mit dem Kind wird bearbeitet, was es will und evtl. lernen muss und wie dies geschehen kann. Im Mittelpunkt steht hier die Frage: „Was will ich erreichen?“ Das Ergebnis kann z.B. ein Plan für das Kind zur Erreichung der einzelnen Ziele sein. Hier kann auch eine mögliche Rückkehr zu den leiblichen Eltern Thema werden.

## 4 | Hinweise für Personen, die mit dem Lebensbuch arbeiten

Nachfolgend werden einige Hinweise für die Arbeit mit dem Lebensbuch für Pflege- oder Adoptivkinder aufgeführt. Nach den Hinweisen für die Erwachsenen (vertraute Person), die mit dem Kind am Lebensbuch arbeiten, wird auf die Aspekte beim Kind eingegangen, die für die Biografiearbeit wichtig sind. Abschließend werden in diesem Kapitel stichwortartig einige ergänzende pragmatische Hinweise für den Einsatz des Lebensbuches gegeben.

### 4.1 | Die vertraute (erwachsene) Person

Bevor eine erwachsene Person mit der Biografiearbeit eines Kindes beginnt, ist es notwendig, dessen „offizielle Vergangenheit“ zu kennen. Sorgfältiges Einarbeiten in die Aktenlage, sowie die Einbeziehung der verantwortlichen Personen in die Informationssuche erleichtern die Arbeit. Um einen Überblick über die Komplexität der Lebensgeschichte eines Kindes zu bekommen, sollten die Daten in einer chronologischen Reihenfolge zusammengestellt werden. Die Herkunft des Kindes, Daten und Informationen über Schwangerschaft und Geburt, Wohnorte und Wohnungswechsel, wichtige (wechselnde) Bezugspersonen in der frühen Kindheit sollten vor Beginn der Biografiearbeit recherchiert werden bzw. bekannt sein. Häufig wechselnde Wohnorte und/oder

wechselnde Bezugspersonen und Lücken in der Biografie sind Hinweise auf eine belastete Lebensgeschichte.

Auch wenn es für Adoptiveltern, insbesondere bei Auslandsadoptionen, sehr schwierig sein kann, an entsprechende Informationen heranzukommen, lohnt sich die Mühe. Die im Lebensbuch behandelten Fragen werden von den Kindern irgendwann so oder so gestellt. Da ist es gut, sich so früh wie möglich einen Überblick zu verschaffen.

Die Bestandsaufnahme ermöglicht es, sich auf das Kind schon im Vorfeld einzulassen und sich Fragen zu stellen im Hinblick auf: Was weiß ich bereits über das Kind und was nicht? Wen kann ich fragen? Wie viel Zeit benötigt die Recherche? Wann kann die eigentliche Arbeit beginnen? Wie gehe ich mit schwierigen Lebensthemen des Kindes um?

Gerade bei Kindern in Pflegefamilien und bei Adoptivkindern ist eine sorgfältige Vorarbeit unerlässlich. Neue und/oder inhaltlich unvorbereitete Kontakte und Begegnungen können zu großen Irritationen oder sogar zu erneuten Traumatisierungen führen. Damit das Kind seine Lebensgeschichte verarbeiten kann, sind klare und verständliche Erklärungen seiner Lebensumstände erforderlich. Diese sollten der Wirklichkeit entsprechen und zugleich so in Worte gefasst werden, dass sie vom Kind akzeptiert werden können.

Biografiearbeit kann von jeder Bezugsperson durchgeführt werden, die aktuelle Bindungsperson für das Kind ist und die zu einem

intensiven Kontakt mit dem Kind bereit ist. Wichtig ist, dass die entsprechende Person von der Bedeutsamkeit der Biografiearbeit im Allgemeinen überzeugt ist, so dass sie die eigene Einstellung als positive innere Haltung gegenüber dem Kind vertreten kann. **Dem Erwachsenen muss klar sein, dass es sich bei der Biografiearbeit um eine zeitaufwendige, emotionale und verpflichtende Aufgabe handelt.** Die vertraute Person übernimmt Verantwortung für den Verlauf der Biografiearbeit.

Biografiearbeit erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. Das Kind muss sich auf termingebundene Treffen, Absprachen und Äußerungen verlassen können. Eine weitere Voraussetzung stellt der Rahmen der Vertraulichkeit dar. Die Vertraulichkeit stößt an ihre Grenzen wenn im Gespräch mit dem Kind deutlich wird, dass aktuell das Kindeswohl gefährdet ist. „In einem solchen Fall sollte dem Kind erklärt werden, dass Informationen zum eigenen Schutz und/oder zum Schutz anderer Kinder weitergegeben werden müssen“ (Miethe, J., 2011, Seite 129).

Die erwachsene Person muss dafür Sorge tragen, dass das Kind und sie selbst für die Zeit der Arbeit mit dem Lebensbuch ein besonderes „Team“ bilden können. Bei Adoptiv- oder Pflegeeltern hat sich bewährt, wenn ein Elternteil die Federführung übernimmt. Dies beugt Abstimmungsproblemen und Spaltungsprozessen vor. Mit dem Kind sollte vor Beginn jedoch geklärt werden, dass der jeweils andere Adoptivelternteil bzw. Teil der Pflegeeltern über alles informiert wird.

Die vertraute Person sollte über verschiedene Methoden (Inhalte und Ziele) informiert und über Entwicklungszusammenhänge des Kindes Bescheid wissen, um angemessen agieren und reagieren zu können. Viele Anregungen und hilfreiche Informationen finden sich in dem Buch von Lattschar und Wiemann: „Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte“, 2018 (und in dem neu aufgelegten Buch von Gudjons, Wagener-Gudjons und Pieper: „Auf meinen Spuren“, Klinkhardt 2008).

An allen Entscheidungen ist das Kind zu beteiligen. Partizipation und Mitbestimmung sind nicht nur gesetzlich gewollt (vgl. Kinder- und Jugendhilfegesetz und Bundeskinderschutzgesetz), sie sind für eine gelingende Zusammenarbeit erforderlich. Die „Ergebnisse“ gehören dem Kind. Das Aufbewahren des Lebensbuches sollte jedoch vom Alter und den schon abgeschlossenen Verarbeitungsprozessen abhängen. Die Vernichtung von wertvollen Originaldokumenten, z.B. aus einem Streit heraus als Wutreaktion, stellt ein Risiko dar, wenn das Lebensbuch dem Kind ausgehändigt wird. In jedem Fall wäre es ratsam, von wichtigen Originaldokumenten (z.B. Geburtsurkunde) Sicherungskopien anzufertigen. Die Aufzeichnungen im Lebensbuch dürfen nicht zur Bestrafung entzogen oder als Belohnung eingesetzt werden.

Erst im persönlichen und zugewandten Kontakt findet Auseinandersetzung und ein gemeinsames Lernen statt. Grundlegende Kriterien, die zu beachten sind, liegen im Zuhören, in einem Verzicht auf Ratschläge

und im Eingehen auf die Wünsche des Kindes.

Es gilt die Lebensgeschichte behutsam und in kleinen Schritten zu erforschen. Die Mitteilungen des Kindes sollten möglichst wenig bewertet werden. Gerade die innere Haltung der vertrauten Person zu den biologischen Eltern, die neutral und wertschätzend sein sollte, ist enorm wichtig. Wenn ein Kind über seine leiblichen Eltern klagt, sollte man auf die Seite des Kindes gehen und seine Gefühle ernst nehmen, selbst aber eine verstehende und neutrale Sicht der Dinge kundtun (eine besondere Herausforderung bedeutet dieser Aspekt im Rahmen der Verwandtenpflege). Erwachsene sollten Loyalitätskonflikten und Spaltungen vorbeugen. Dieser Hinweis klingt selbstverständlich und einfach umsetzbar. Er ist unserer Einschätzung nach aber einer der schwierigsten Aspekte der Biografiearbeit mit Pflege- oder Adoptivkindern!

„Manche Kinder idealisieren ihre leiblichen Eltern, verzeihen ihnen alles, vor allem wenn sie noch klein sind. Es ist für Pflegeeltern nicht leicht, dem Kind die Wirklichkeit zu spiegeln und zugleich dem Kind sein Wunschbild nicht schonungslos zu zerstören“ (Wiemann, J., 2008, Seite 190).

**Die Grundhaltung im Umgang mit dem Kind liegt im Erkennen und im Aufbau vorhandener Stärken und Ressourcen.**

Das Kind soll in kleinen Schritten seine Lebensgeschichte bewältigen lernen. Es soll Lösungswege finden, um sich selbst und seine Familie auch als kompetent und erfolgreich erfahren zu können.

Sich auf die Reise mit dem Kind in die Vergangenheit einzulassen, bedeutet intensive Arbeit, die sich in der Regel auch für den Erwachsenen und seine Beziehung zu dem Kind lohnt, viel Spaß macht und bedeutsame Ereignisse mit sich bringen kann.

## 4.2 | Das Kind / der Jugendliche

Unabhängig von der Qualifikation, dem Engagement oder der Atmosphäre in Pflege- und Adoptivfamilien, werden von den Kindern identitätsbildende Fragen gestellt.

Zahlreiche Motive können Pflege- und Adoptivkinder dazu bewegen, sich mit ihrem Leben zu beschäftigen. Sie fühlen sich z.B. als Verursacher ihrer problematischen Lebenssituation und fühlen sich verantwortlich.



Identitätsbildende Prozesse werden durch das Leben in einer Pflege- oder Adoptivfamilie unweigerlich initiiert:

- Wer spricht mit dem Kind über die Gründe für seine besondere Lebenssituation?
- Wie wird mit der „Wahrheit“ umgegangen?
- Wie werden die leiblichen Eltern von der Pflege- und Adoptivfamilie beschrieben?
- Welche Rolle wurde dem Kind vor Aufnahme in der Familie (offen oder unausgesprochen) zugewiesen?

Das sind wichtige Aspekte, die schon vor der Arbeit mit dem Lebensbuch wichtige Meilensteine der Identitätsentwicklung bilden. Die Arbeit mit dem Lebensbuch stellt diese Fragen ausdrücklich und beugt so einer Tabuisierung vor. Auch wenn es für das Kind hierbei zu offensichtlichen Loyalitätsproblemen kommt (Zu wem fühle ich mich zugehörig? Wen möchte ich nicht kränken? etc.), so ist es unserer Einschätzung nach hilfreich, sich mit diesen Fragen konstruktiv und geplant auseinanderzusetzen. Ausweichen kann man diesen Fragen auf Dauer nicht.



## 5 | Die Rolle der leiblichen Eltern

Für die Kinder ist der Beitrag der Herkunftsfamilie am Lebensbuch meistens von unschätzbarem Wert. Sie wissen viel über das Leben des Kindes. Die Herkunftseltern haben die Chance, sich an dem Prozess zu beteiligen und Verantwortung neu zu übernehmen. Die Herkunftsfamilie kann wichtige Informationen geben, die man für einen „Stammbaum“ braucht. Wenn die leiblichen Eltern nicht verheiratet waren, wird die leibliche Mutter Informationen über den leiblichen Vater geben können. Häufig können solche Informationen dem Kind bei der Klärung der Frage helfen, warum es von der leiblichen Familie getrennt wurde oder eine problematische Kindheit hatte.

Adoptierte Kinder wollen wissen, wann und warum sie zur Adoption freigegeben wurden, welche Stellung sie in einer ggf. vorhandenen Geschwisterreihe haben und welche Eigenschaften ihre leiblichen Eltern haben.

Pflegekinder interessieren sich auch für die konkreten Gründe, warum (gerade sie..) nicht mehr „Zuhause“ leben können und was sie tun können, bzw. was passieren müsste, damit sie wieder bei den leiblichen Eltern wohnen können (vgl. Wiemann-Lattschar, 2019).

Alles, was den Kindern hilft, eine Vorstellung von ihrer Vergangenheit zu bekommen und damit zur Identitätsfindung beiträgt, ist wichtig. Dies können alte Spielsachen, Fotos, gemalte Bilder etc. sein. Je früher ein Kind in seine Pflege- oder

Adoptivfamilie gekommen ist, je größer ist der Anteil an der Identitätsbildung, der von den Pflege- oder Adoptiveltern geleistet werden kann.

Eltern und Kinder haben vor einer Unterbringung in einer Pflege- oder Adoptivfamilie eine gemeinsame Zeit gehabt, die schwierige, aber auch gute Phasen hatte. In der häufig auf Probleme fokussierten Geschichte der Kinder sind gerade die positiven Erlebnisse wichtige Informationen. Diese Ressourcen werden manchmal erst im Rahmen der Arbeit mit dem Lebensbuch herausgearbeitet. Dabei sind es gerade die positiven Momente in der Lebensgeschichte der Kinder, die Kraft geben für Veränderungen (vgl. Durrant, M., 2004; Furman, B., 2008).

Die Einbeziehung der leiblichen Eltern kann auch ein Problem darstellen. Bei den Pflege- oder Adoptiveltern könnte das Gefühl entstehen, dem Kind nicht noch mehr Leid zufügen zu wollen, da durch den intensiven Kontakt mit den leiblichen Eltern wieder „alte Wunden“ aufgerissen werden können.

Die Haltung der leiblichen Eltern gegenüber dem Kind sollte kritisch geprüft werden. Wird das Kind in seiner Herkunftsfamilie auf die Sündenbockrolle fixiert, sollte die Einbeziehung der Eltern dosiert und begleitet erfolgen. Ist das Kind in der Herkunftsfamilie misshandelt, missbraucht und traumatisiert worden, ist die Frage der Einbeziehung der leiblichen Eltern besonders kritisch zu prüfen und ggf. darauf zu verzichten (vgl. Nienstedt, N., und Westermann, A. 2017).

Trotzdem sind die kindlichen Phantasien über die eigene Geschichte und die gefühlte eigene Verantwortlichkeit an den Problemen der Familie häufig viel belastender als die Realität.

Wir empfehlen den Pflegeeltern die Arbeit mit dem Lebensbuch in enger Absprache mit dem zuständigen Sachbearbeiter/-in des Jugendamtes vorzunehmen (siehe hierzu den Punkt: Das Lebensbuch im Hilfeplanverfahren).



## 6 | Die besondere Rolle von Adoptiveltern

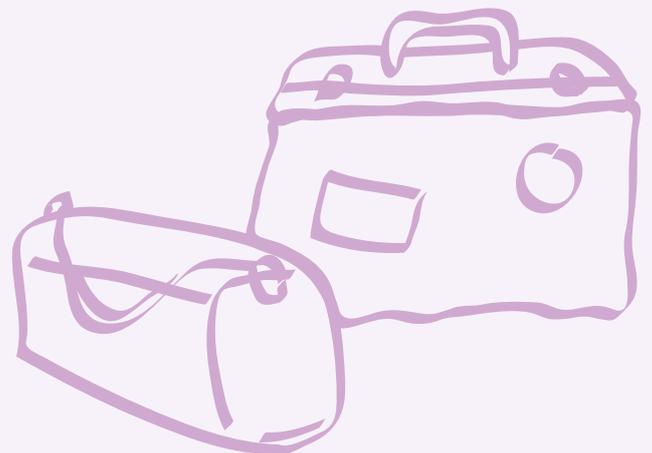
Die Rolle der Adoptiveltern im Kontext der Biografiearbeit ist eine besonders schwierige. Einerseits wollen die Adoptiveltern möglichst gute und „normale“ Eltern für ihr Adoptivkind sein, andererseits gibt es viele Fragen, bei denen die leiblichen Eltern im Rahmen der Biografiearbeit eine große Rolle spielen.

Für viele Adoptiveltern ist es eine große Herausforderung ihr Adoptivkind aktiv bei der Suche nach seinen Wurzeln zu unterstützen. Vieles kann die Arbeit mit dem Lebensbuch erschweren:

- Angst vor Bindungsverlust zum Adoptivkind, wenn die leiblichen Eltern wieder eine stärkere Rolle im Leben der Adoptivkinder einnehmen
- Konkurrenz zu den leiblichen Eltern
- Ärger über deren Verhalten in der Vergangenheit
- verdeckte Rollen, die das Adoptivkind in der Familie hat, die bisher nicht benannt wurden (Familienstifter, Gegenüber für ein leibliches Kind, Retter einer kriselnden Paarbeziehung, etc.)

Auch für die leiblichen Eltern ist es eine echte Herausforderung, sollten sie in die Biografiearbeit eingebunden werden. Bei ihnen gibt es oft Gefühle wie Ärger und Konkurrenz, aber auch Scham und das Gefühl versagt zu haben.

Adoptiveltern sollten sich, ebenso wie Pflegeeltern, von einer Erziehungsberatungsstelle oder anderen Fachkräften unterstützen lassen. Ohne entsprechende Begleitung ist die Gefahr groß, in emotionale Fallen und „Sackgassen“ zu geraten.



## 7 | Das Lebensbuch im Hilfeplanverfahren (gilt nur für Pflegekinder)

Inzwischen ist es in der theoretischen Fachdiskussion unstrittig, dass die Beteiligung von Klienten an allen sie betreffenden Entscheidungen und Entwicklungen unerlässlich ist. Die UN-Kinderrechtskonvention aus dem Jahre 1989 und die Kinder- und Jugendberichte der Bundesregierung beziehen hier eindeutig Stellung zu Gunsten der Partizipation von Betroffenen. In der einschlägigen Fachliteratur wird aber auch heute noch die Diskrepanz zwischen dem theoretischen Anspruch und der praktischen Umsetzung betont.

Das Lebensbuch ist eine mögliche Umsetzung des Partizipationsgebotes im Kinder- und Jugendhilfegesetz (Sozialgesetzbuch VIII, insbesondere § 8 und § 36 KJHG). Die Entscheidung für die Biografiearbeit sollte im Hilfeplan (§ 36 KJHG) festgelegt werden. Dies schafft einen sicheren und abgestimmten strukturellen Rahmen für die Arbeit. Innerhalb des Zusammentreffens von Fachkräften im Hilfeplanverfahren besteht die Möglichkeit des Informationsaustausches und der möglichen Unterstützungsangebote für die Bearbeitung der Lebensgeschichte. Die leiblichen Eltern, wichtige Beziehungspersonen und/oder die Fachkraft vom Jugendamt können mit Informationen dazu beitragen, einen möglichst vollständigen Lebenslauf des Kindes zu rekon-

struieren. An dieser Stelle wird deutlich, dass Biografiearbeit in der Erziehungshilfe oder in anderen Kontexten nicht nur die Person, die mit dem Kind arbeitet, betrifft, sondern das gesamte Umfeld.

Über auftretende Reaktionen im Alltag des Kindes muss man sich bewusst sein. Der daraufhin entstehende Balanceakt zwischen Nachforschen und Vertraulichkeit gegenüber dem Kind und der Abstimmung mit weiteren beteiligten Personen erfordert ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz und Fingerspitzengefühl.

In der Hilfeplanung sollten als Minimalstandard folgende Absprachen geregelt sein:

- Ziel der Arbeit mit dem Lebensbuch
- Aufgaben, die jeder im Prozess der Biografiearbeit übernimmt – Aufgabenverteilung
- Wie geht man mit Schwierigkeiten und Enttäuschungen um?
- Unterstützung der anderen beteiligten Personen
- Wann und wie oft wird die Biografiearbeit im Rahmen der Hilfeplanung besprochen?

Auch Fachkräfte in der Jugendhilfe sind gut beraten, sich für diesen Prozess der Biografiearbeit professionelle Unterstützung und/oder Supervision (z. B. durch Besprechungen im Team oder mit einem / einer Psychologen / Psychologin) zu organisieren.



## 8 | Praktische Hinweise zum Einsatz des Lebensbuches

Stichwortartig werden nachfolgend häufig gestellte Fragen kurz beantwortet. Die weiterführenden Literaturhinweise ermöglichen eine intensivere Beschäftigung mit den Fragestellungen.

### • **Womit fängt man an?**

Zuerst entfernt man alle Seiten aus dem Lebensbuch und heftet sie in einen Ordner. Für die Ansprache oder Einladung eines Kindes/Jugendlichen kann das „Einladungsschreiben“ am Anfang des ICH-Buches genutzt werden. Beginnen sollte man unbedingt mit den positiven Themen, die das Kind interessieren und die es zum Thema macht. Diese Seiten heftet man in das Lebensbuch ein. Das Ausfüllen des Lebensbuches sollte den Beteiligten Spaß machen. Schon zu Beginn ist es wichtig klarzustellen: Das Lebensbuch gehört dem Kind!

### • **Wann sollte mit der Biografiearbeit begonnen werden?**

Mit der Biografiearbeit kann jederzeit begonnen werden. Wichtiger als das bestimmte Alter eines Kindes ist der sichere Rahmen für die Biografiearbeit und ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Kind und dem Erwachsenen. Wir haben festgestellt, dass Fragen nach der eigenen Geschichte gerade im vorpubertären Alter häufig gestellt werden. Das Lebensbuch kann aber auch genutzt

werden, um bevorstehende Übergänge vorzubereiten und dadurch vielleicht auch etwas zu erleichtern.

### • **Wie lange und wie häufig sollte man sich mit dem Kind treffen?**

Die Biografiearbeit sollte regelmäßig, verlässlich vereinbart sein und nicht zu lange dauern. Abhängig sind diese Faktoren vom Alter, der Konzentrationsfähigkeit und dem kognitiven Entwicklungsstand des Kindes. Störungen und Unterbrechungen sollten vermieden werden.

### • **Wenn ein Kind über bestimmte Themen nicht sprechen will?**

Werden Tabuthemen berührt, sollten diese behutsam benannt werden. Signalisiert ein Kind keine Bereitschaft (warum auch immer!), über ein Tabuthema zu sprechen, ist dies zu akzeptieren. Der Aufbau des Lebensbuches als Loseblattsammlung erlaubt es, bestimmte Blätter aus dem Lebensbuch zu entfernen. Erfahrungsgemäß tauchen angstbesetzte Themen bei Kindern im Laufe der Arbeit häufiger auf. Mit zunehmendem Vertrauen zu den beteiligten Personen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind auch über belastende Ereignisse in seinem Leben berichtet.

### • **Wenn das Kind ein Trauma erlitten hat!**

Nicht jedes belastende Erlebnis im Leben eines Kindes ist gleich ein Trauma. Berührt man in der Biografiearbeit jedoch ein traumatisches Erlebnis eines Kindes, sind besondere Spielregeln zu beachten. Wir

empfehlen an einem solchen Punkt, das traumatische Erlebnis (vorerst) auszuklammern und die Arbeit nur unter der Supervision einer entsprechend geschulten Fachkraft fortzusetzen. An vielen Stellen dieses Begleitheftes haben wir eine gewisse Risikobereitschaft bei der Suche nach den Wurzeln eines Kindes unterstützt. Liegt ein Trauma vor, so raten wir jedoch deutlich zur Vorsicht! Eines der häufigsten Traumata in der Jugendhilfe ist der fortgesetzte sexuelle Missbrauch von Kindern durch Familienangehörige oder bekannte Personen. Unreflektiertes Ansprechen eines sexuellen Missbrauchs im Rahmen der Biografiearbeit z. B. gegenüber den potentiellen Misshandlern oder ungeschützte Zusammentreffen können zu erneuter Traumatisierung der Opfer führen. Ein traumatisiertes Kind braucht vor allem Geborgenheit und Schutz vor weiteren Traumatisierungen. Mutmachende Ansätze zum pädagogischen Umgang mit traumatisierten Kindern finden sich u. a. bei Weiß, W. (2016) und Wiemann, J., Lattschar, B. (2019).

- **Was muss bei Kindern mit Migrationshintergrund beachtet werden?**

Bei der Arbeit mit dem Lebensbuch sollte vor allem die Entwurzelung der Kinder beachtet werden. Sie sind häufig in ihren Herkunftsfamilien nicht sicher gebunden. Auch eine kulturelle Identität konnte oft nur unzulänglich ausgebildet werden. Sie sitzen zwischen allen Stühlen. Die Biografiearbeit sollte deshalb auch das Herkunftsland, die Sitten und Gebräuche dort und die verwandt-

schaftlichen Wurzeln beachten. Im Buch von Ryan und Walker (2007) „Wo gehöre ich hin?“ hat Irmela Wiemann ein Kapitel zur Biografiearbeit mit Kindern ausländischer Herkunft geschrieben. Die Autorin hat hier die wichtigsten interkulturellen Aspekte prägnant zusammengefasst und ziieldienliche Anregungen gegeben.

- **Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge**

Die große Zahl an unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen hat die aufnehmenden Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren vor völlig neue Herausforderungen gestellt. Die geflüchteten jungen Menschen suchen vorrangig Schutz und eine sichere Zukunftsperspektive. Das vorliegende Lebensbuch wurde um ein Kapitel zu der Situation und dem Erleben von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ergänzt. Die unsichere Aufenthaltsperspektive, sprachliche Probleme und die massiven, z.T. lebensbedrohlichen / traumatisierenden Fluchterfahrungen bilden für eine Biografiearbeit mit dem Lebensbuch eine schwierige Grundlage. Auch wenn primär die Bedürfnisse nach Schutz, Sicherheit und gesundheitlicher Grundversorgung im Vordergrund stehen, sind Fragen nach der Herkunft, den familiären Bezügen und den Fluchterfahrungen wichtige Bestandteile in der Arbeit mit den jungen Menschen.



- **Welche Rolle spielt die Mediennutzung im Lebensbuch?**

Internetfähige Medien haben im Zuge der Digitalisierung für Kinder und Jugendliche eine sehr große Bedeutung in der Gestaltung des Lebensalltages erhalten. Messenger-Kommunikation mit Familie und Freunden, Aktivitäten in sozialen Netzwerken, (Mehr-Spieler-)Online-Spiele, Informationssuche oder das Streamen von Musik oder Videos gehören zu den beliebtesten Beschäftigungen von Kindern und Jugendlichen.

Moderne Medien dienen nicht nur der Kommunikation und Information sondern bilden auch Aspekte der persönlichen Entwicklung und Identität vor allem junger Menschen in zunehmendem Maße ab – mit positiven wie auch negativen Aspekten und Erfahrungen.

In der Geschichte „Leon und Louis bekommen ein Smartphone“ nehmen wir dieses Thema auf. Es wird eine Anregung zur Reflektion verschiedener medialer Beschäftigungsmöglichkeiten, Erfahrungen, Herausforderungen sowie Gefahren angeboten. Auch wird eine auf das jeweilige Kind, die/den jeweilige/n Jugendliche/n zentrierte medienpädagogische Position angeregt und eine angemessene Regelung und Begleitung implizit empfohlen. Negative Erfahrungen wie z. B. Cybermobbing oder Grenzüberschreitungen im Netz erfordern eine angemessene pädagogische Begleitung. Grundlage bildet dabei vor allem die Möglichkeit eines offenen Gespräches zwischen Kindern/Jugendlichen und ihren Be-

zugspersonen, ohne dass mit sofortigen Schuldzuweisungen gerechnet wird. So kann dieser Teil des Lebensbuches auch zur ersten Förderung der Kommunikation über Erfahrungen und Fragen zu Erlebnissen, vermittelt über internetfähige Medien beitragen und als Türöffner dienen. Ebenso bietet die Geschichte eine Reflektionsgrundlage für einen angemessenen Medienkonsum bzw. regt zum kritischen Hinterfragen eines hohen oder unangemessenen Mediennutzungsverhaltens an.

Die weitere Begleitung und medienpädagogische Förderung der Kinder und Jugendlichen ist Teil der täglichen Arbeit in den jeweiligen Betreuungsbereichen. Durch angemessene Regelungen, Aufklärung über Möglichkeiten und Gefahren und fachliche Begleitung kann ein angemessener Umgang eingeübt und einer schädlichen und missbräuchlichen Nutzung entgegengewirkt werden. Hierbei ist eine gute Vernetzung und Abstimmung mit den jeweiligen Eltern bzw. Familien anzustreben. Auch dabei sollten Schuldzuweisungen zu Ausmaß und Inhalten der Mediennutzung der Kinder hintenanstehen, um ein gemeinsames Vorgehen erarbeiten und fördern zu können. Ziel dieses Bausteines im Lebensbuch ist es, einen Beitrag zur Förderung der Medienkompetenz der zu begleitenden Kinder und Jugendlichen zu leisten.

- **Kann das Lebensbuch durch Videoaufnahmen, Bücher etc. ergänzt werden?**

Der Einsatz von Videotechnik zur Dokumentation ergänzt die Arbeit mit dem

Lebensbuch sehr gut. Gerade Interviews mit Menschen aus früheren Lebensabschnitten der Kinder können hervorragend die Arbeit mit dem Lebensbuch bereichern. Die Videoaufnahmen ermöglichen zudem die Verlangsamung von Verarbeitungsprozessen. Man kann mit den Kindern nur Teile z. B. eines Interviews mit relevanten Bezugspersonen anschauen. Unklare und sehr belastende Teile eines auf Video aufgenommenen Gesprächs können beliebig oft wiederholt werden. Gerade bei sehr emotionalen Sequenzen eines Gesprächs haben wir die Erfahrung gemacht, dass Videoaufnahmen Überforderungen von Kindern vermeiden helfen (die Kinder wollen dabei oft die ganze Videoaufnahme anschauen, darauf sollte man sich nicht einlassen!). Beim Einsatz der Videokamera kommt es nicht auf die technische Brillanz an. Einfache Videokameras reichen völlig aus. Es lohnt sich anfängliche Widerstände zu minimieren. Wichtig ist es, den Verbleib der Aufzeichnungen vorher zu klären und zu besprechen, wer die Aufnahmen sehen darf. Es gibt inzwischen etliche Bücher für Kinder zum Thema Adoption und Pflegefamilie. Stellvertretend seien hier genannt das Buch von Kirsten Boje: „Paule ist ein Glücksgriff“ (DTV, Oktober 2005) und das Buch von Franz-Joseph Huainigg und Verena Ballhaus: „Du gehörst zu uns – Geschichte einer Adoption“ (Annette Betz Verlag 2007). Sie können die Arbeit mit dem Lebensbuch gut ergänzen. Ein sehr feinfühliges Buch für Kinder mit psychisch kranker Eltern und deren Bezugspersonen ist das Buch: „Sonnige Traurigtage“ von Schirin Homeier (Mabuse-Verlag, 2006).

Für Kinder suchtkranker Eltern hat die Autorin zusammen mit Andreas Schrappe das ebenfalls sehr empfehlenswerte Buch: „Flaschenpost nach nirgendwo“ geschrieben und illustriert. Weitere Materialien, Übungen und methodische Anregungen findet man in den Literaturhinweisen.

#### • Anonyme Geburt und Babyklappen

Ein großer Teil der anonym geborenen Kinder werden in Bereitschaftspflege und viele später in Adoptivfamilien vermittelt. Von den Kindern, die in Babyklappen gelegt wurden, werden im Anschluss etwa 50% direkt in eine Adoptivfamilie vermittelt. Die Studie des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) weißt darauf hin, dass „das Wissen um die biologische Herkunft und die Möglichkeit der Kontaktaufnahme zu den biologischen Eltern sowie eine frühe Aufklärung der Kinder von großer Bedeutung sind“, (DJI, Zusammenfassung der Studie „Anonyme Geburt und Babyklappen in Deutschland“, Seite 2, München, 2012).





- **Wann ist eine Arbeit mit dem Lebensbuch beendet?**

Die Arbeit mit dem Lebensbuch ist eigentlich nie zu Ende. Es kann (wie ein Tagebuch) ständig ergänzt und aktualisiert werden. Eine zu schnelle Bearbeitung des Lebensbuches, z. B. innerhalb von wenigen Wochen, ist ein Indiz für eine nur oberflächliche Ansammlung von biografischen Daten und ist eine Verschwendung von Ressourcen. Der emotionale Bezug und die „heilenden“ Aspekte des Lebensbuches, wie beispielsweise die Aussöhnung mit belastenden Kränkungen oder die Neubewertung von Ereignissen (reframing), verlangen eine langsame Gangart. Zieht sich die Arbeit mit dem Lebensbuch jedoch sehr lange hin (Störmerkmale sind z. B. wiederholte Verschiebungen von Terminen und „Pausen“ von mehr als 3 Monaten), deutet dies auf das vorläufige Ende der Biografiearbeit hin. Ist man sich unsicher, ob eine schleppende Bearbeitung daran liegt, dass man nicht richtig vorgegangen ist oder daran, dass es gut ist, die Biografiearbeit (vorerst) zu beenden, sollte man diese Frage mit einer externen Fachkraft besprechen oder im Rahmen der Hilfeplanung klären.

- **Was gibt es noch außer dem Lebensbuch?**

Das Lebensbuch ist eine Hilfestellung zur Biografiearbeit mit Kindern in der stationären Jugendhilfe. Für Kinder in Pflege- oder Adoptivfamilien haben wir ein spezielles Lebensbuch entwickelt. Es beschäftigt sich besonders im ICH-Buch

mit dem Erleben und dem Alltag von Pflege- oder Adoptivkindern.

Die Begleithefte zu den beiden Lebensbüchern können kostenlos von der Homepage der Lebensbücher ([www.das-lebensbuch.de](http://www.das-lebensbuch.de)) heruntergeladen werden.

Die eigene Lebensgeschichte (neu) entdecken kann man jedoch auf vielfältige Art. Die Bücher von Gudjons, von Ruhe und von Lattschar/Wiemann enthalten eine Fülle von tollen Übungen und Anregungen zur Biografiearbeit. In gut sortierten Buchhandlungen und im Internet findet man inzwischen viele Veröffentlichungen und Materialien zu diesem Thema.

## 9 | Abschließende Bemerkungen

Das Begleitheft zum Lebensbuch kann nur die Aspekte der Biografiearbeit behandeln, die für unser Lebensbuch wichtig sind. Viele weiterführende Fragen konnten hier nicht erörtert werden. Generell gilt: die Biografiearbeit mit dem Lebensbuch unterliegt den allgemeinen professionellen Standards in der Arbeit mit Kindern. Der Umgang mit Kindern, die Art der Gesprächsführung, die Verantwortlichkeit der Erwachsenen, der Kinderschutz... all diese Themen sind auch im Rahmen der Biografiearbeit relevant.

Wir haben uns bemüht, die Aspekte etwas eingehender zu beleuchten, die im praktischen Einsatz des Lebensbuches relevant sind. Wir haben hoffentlich Mut gemacht

das Lebensbuch gezielt einzusetzen. Nicht jedes Kind braucht unser Lebensbuch, aber für viele Kinder, gerade in der Jugendhilfe, können durch das Lebensbuch heilende Prozesse gefördert werden. „Es gibt in jedem Leben Erfahrungen, die eingekapselt sind, die eingefroren sind, und die durch das Erinnern wieder ins Fließen kommen und die, ins Hier und Jetzt transportiert, Ressourcen für die Zukunft darstellen können“ (Kast, V., 2010, S. 8).

**Das Lebensbuch ersetzt keine Therapie, es kann jedoch sehr therapeutisch wirken.**

Über Rückmeldungen würden wir uns sehr freuen ([www.das-lebensbuch.de](http://www.das-lebensbuch.de)). Wir wünschen allen Kindern und allen Erwachsenen, die das Lebensbuch in dem von uns beschriebenen Sinne einsetzen, viel Freude, gute Erlebnisse mit der eigenen Lebensgeschichte und daraus abgeleitet eine gute Zukunft.



## 10 | Literaturliste

- Durrant, M. (2004). Auf die Stärken kannst du bauen: Lösungsorientierte Arbeit in Heimen und anderen stationären Settings. Systemische Studien (4. Aufl., Bd. 12). Dortmund: Modernes Lernen.
- Furman, B. (2008). Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben (5. Aufl.). Dortmund: Modernes Lernen.
- Gudjons, H., Wagener-Gudjons, B. & Pieper, M. (2008). Auf meinen Spuren. Übungen zur Biografiearbeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kast, V. (2010). Was wirklich zählt, ist das gelebte Leben. Die Kraft des Lebensrückblicks. Stuttgart: Kreuz.
- Korte, M. (2017). Wir sind Gedächtnis. (2. Aufl.). München: Deutsche Verlagsanstalt
- Lattschar, B. & Wiemann, I. (2018). Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit (5. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Lattschar, B. & Wiemann, I. (2019). Schwierige Lebensthemen für Kinder in leicht verständliche Worte fassen: Schreibwerkstatt Biografiearbeit. Weinheim: Beltz Juventa.
- Lohmann, R. (2013). Was gestern war, hilft uns für morgen. München: Kösel-Verlag.
- Mohr, K. & Mohr, S. (2002). Biografiearbeit in der Erziehungshilfe: Das Lebensbuch. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Fachhochschule Münster.
- Nienstedt, M. & Westermann, A. (2017). Pflegekinder und ihre Entwicklungschancen nach frühen traumatischen Erfahrungen (5. Auflage). Stuttgart: Klett Cotta.
- Ryan, T., Walker, R. (2007). Wo gehöre ich hin? Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen (4. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Ruhe, H. G. (2012). Methoden der Biografiearbeit. Lebensspuren entdecken und verstehen (5. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Van Vliet, E. (2008). Oma, erzähl mal!. München: Knaur.
- Wiemann, I. (2008). Ratgeber Pflegekinder, Erfahrungen, Hilfen, Perspektiven. Reinbeck: Rowolth, August 2008.

### Ergänzende Literaturliste

- Hölzle, C. & Jansen, I. (Hrsg.). (2011). Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen - Zielgruppen - Kreative Methoden (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Mohr, K. & ter Horst, K. (2004). Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Jugendhilfe. Evangelische Jugendhilfe, 4, S. 289-297.
- ter Horst, K. (2005). Einführung in die Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen. Unsere Jugend, 4, S. 165-174.
- Wiemann, I. (2010). Adoptiv- und Pflegekinder ein Zuhause geben. Informationen und Hilfen für Familien. Bonn: Balance.

**Empfehlungen zum Thema:****Traumatisierte Kinder**

Krüger, A. (2010). Erste Hilfe für traumatisierte Kinder. Freiburg: Walter.

Levine, P. A. & Kline, M. (2005). Verwundete Kinderseelen heilen. Wie Kinder und Jugendliche traumatische Erlebnisse überwinden können. München: Kösel.

Ognjenovic, V. (2005). Es soll dir gut gehen! 50 Workshops für die sozialtherapeutische Arbeit mit traumatisierten Kindern und Erwachsenen. Weinheim: Beltz Juventa.

Reddemann, L. & Dehner-Rau, C. (2007). Trauma. Folgen erkennen, überwinden und an ihnen wachsen (3. Aufl.). Stuttgart: Trias.

Weiß, W. (2016): Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen (8. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.

**Empfehlungen zum Thema: Kinder psychisch kranker oder suchtmittelabhängiger Eltern**

Homeier, S. (2006). Sonnige Traurigtage. Frankfurt am Main: Mabuse.

Homeier, S. & Schrappe, A. (2008). Flaschenpost nach irgendwo. Frankfurt am Main: Mabuse.

Mattejat, F. & Lisofsky, B. (Hrsg.). (2009). Nicht von schlechten Eltern. Kinder psychisch Kranker (2. Aufl.). Bonn: Balance.

**Romane und Geschichten:**

Bode, S. (2014). Kriegsenkel. Die Erben der vergessenen Generation (7. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.

Döpfner, U. (2014). Was für ein Kind waren Sie? München: Heyne.

Hoem, E. (2009). Die Geschichte von Mutter und Vater. Berlin: Suhrkamp.

Kotre, J. (1995). Weiße Handschuhe. Wie das Gedächtnis Lebensgeschichten schreibt. München: Carl Hanser.

Redmann, B. & Gintzel, U. (Hrsg.). (2017). Von Löweneltern und Heimkindern. Lebensgeschichten von Jugendlichen und Eltern mit Erfahrungen in der Erziehungshilfe. Weinheim: Beltz Juventa.

Von der Leyen, M.-L. (2006). Lebenslinien. Außergewöhnliche Persönlichkeiten erzählen ihre Geschichte. München: Piper.

Wilson, J. (2003). Aprilscherze und andere Katastrophen. Hamburg: Kloppe.

**Theorie + Praxis:**

Fuchs-Heinritz, W. (2009). Biografische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.

Griesehop, H., Rätz, R. & Völter, B. (2012). Biografische Einzelfallhilfe. Methoden und Arbeitstechniken. Weinheim: Beltz Juventa.

Homeier, S. & Wiemann, I. (2016). Herzwurzeln. Ein Kinderfachbuch für Pflege- und Adoptivkinder. Frankfurt am Main: Mabuse.



Klingenberg, H. (2003). Lebensmutig. Vergangenes erinnern. Gegenwärtiges entdecken. Künftiges entwerfen. München: Don-Bosco.

Korte, M. (2017). Wir sind Gedächtnis. Wie unsere Erinnerungen bestimmen, wer wir sind (2. Aufl.). München: Deutsche Verlags-Anstalt.

PFAD Bundesverband. (2009). Pubertät. Pflege- und Adoptivkinder im „Umbruch“. Berlin: Pfad.

Ruhe, H. G. (2014). Praxishandbuch Biografiearbeit. Methoden, Themen und Felder. Weinheim: Beltz Juventa.

Satir, V. (2007). Meine vielen Gesichter. Wer bin ich wirklich? (9. Aufl.). München: Kösel.

Siegel, D. J. (2015). Aufruhr im Kopf. Was während der Pubertät im Gehirn unserer Kinder passiert. München: mvg.

Siegel, D. J. & Bryson, P. T. (2016). Achtsame Kommunikation mit Kindern. 12 revolutionäre Strategien aus der Hirnforschung für die gesunde Entwicklung Ihres Kindes (5. Aufl.). Freiburg: Arbor.

Siegel, D. J. & Bryson, P. T. (2016). Achtsame Kommunikation mit Kindern. Praktische Übungen und Arbeitsblätter. Freiburg: Arbor.

## Übungen und Techniken:

Croos-Müller, C. (2011). Kopf Hoch. Das kleine Überlebensbuch. Soforthilfe bei Stress, Ärger und anderen Durchhängern (12. Aufl.). München: Kösel.

Croos-Müller, C. (2012). Nur Mut! Das Überlebensbuch. Soforthilfe bei Herzklopfen, Angst, Panik & Co (10. Aufl.). München: Kösel.

Croos-Müller, C. (2016). Alles Liebe. Das kleine Überlebensbuch. Soforthilfe bei Kummer, Kränkungen und weiteren Unfreundlichkeiten (3. Aufl.). München: Kösel.

Croos-Müller, C. (2017). Alles Gut. Das kleine Überlebensbuch. Soforthilfe bei Belastung, Trauma & Co (3. Aufl.). München: Kösel.

Damm, A. (2017). Frag mich! 118 Fragen an Kinder, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Frankfurt am Main: Moritz.

Heller, J. (2015). Das wirft mich nicht um. Mit Resilienz stark durchs Leben gehen (4. Aufl.). München: Kösel.

Huber, M. (2010). Der innere Garten. Ein achtsamer Weg zur persönlichen Veränderung (4. Aufl.). Paderborn: Junfermann.

## Praktische Bücher:

Bartel, M. (2007). Endlich erwachsen! Wir vom Jahrgang 1960 bis 1964. Das Album. Gudensberg-Gleichen: Wartberg.

Döring, R. & Banach, H. (2012). KochKunst 101 Rezepte aus Fichtenhain (2. überarbeitete Aufl.). Tönisvorst: LVR Jugendhilfe Fichtenhain.

Faller, H. & Vidali, V. (2018). Hundert. Was du im Leben lernen wirst (2. Aufl.). Zürich: Kein & Aber AG.



Kohlheim, R. & Kohlheim, V. (2005). Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen (2. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag.

Kohlheim, R. & Kohlheim, V. (2016). Das große Vornamenlexikon. Herkunft und Bedeutung von über 8000 Vornamen. Mannheim: Dudenverlag.

Klahm, G. (2010). Unser Kochbuch der 60er Jahre. Gudensberg-Gleichen: Wartberg.

Krug, N. (2018). Heimat. Ein deutsches Familienalbum. München: Penguin.

Löwenzahn Erziehungshilfe e.V. (2018). Diese eine Blume, die uns verbindet. Erfahrungen von ehemaligen Pflegekindern. Oberhausen: Karl Maria Laufen.

Rickling, M. (2010). Unsere Kindheit. Disco, Dallas, Daktari. Gudensberg-Gleichen: Wartberg.

Sielaff, I. (2014). Wir vom Jahrgang 1960. Kindheit und Jugend. Gudensberg-Gleichen: Wartberg.

#### **Spiele:**

Huber, M. (unbekannt). Ressourcium. Köln: KIKT.

Ruhe, H. G. (2013). Talk-Box Vol. 7. Lebensgeschichten. Gelebt, erlebt, erzählt. Neukirchen: Neukirchener Aussaat.

Van Vliet, E. (2014). Erzähl mal! Das Freundesquiz. München: Knaur.

Van Vliet, E. (2014). Erzähl mal! Das Familienquiz. München: Knaur.

#### **Bildkarten:**

Gesellschaft für Biografiearbeit e.V. (2018). LebensMutig. Kalender 2019. Göming: LebensMutig. [www.lebensmutig.de](http://www.lebensmutig.de)

Klingenberger, H. (2012). Bildkarten zur Biografiearbeit. Mein Weg ist mein Weg (8. Aufl.). München: Don-Bosco.

Kühne-Eisendle, M. & Gut, J. (2012). Sichtweisend. Bilder zur Inspiration. Impulse für Beratung, Coaching, Supervision, Schule, Therapie, Team und Gruppe. Rankweil: Akademie für GestaltSystemisches Arbeiten. [www.agb-voralberg.at](http://www.agb-voralberg.at)

#### **Filme:**

Chaplin, C. (1921). Der Vagabund und das Kind (DVD). Leipzig: Arthaus.

Es gibt mehrere beeindruckende Dokumentationsfilme zu Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, z. B. Marie Luise Marjan (Mutter Beimer Lindenstraße) oder Peter Maffay, die auf der Suche nach ihrer Herkunft sind.

#### **Materialien :**

Schönes Selbermachen. (2001). DekorIdeen für Erinnerungen. Ideen für Fotos, Alben und Rahmen. London: Annes Publishing.

#### **Musik:**

Süddeutsche Zeitung. (2005). 1986. Ein Jahr und seine 20 Songs. München: Süddeutsche Zeitung.



## Lebensbücher und Weiteres:

Evangelisches Bildungswerk München. (2004). Leben erinnern. Biografiearbeit mit Älteren (3. aktualisierte Aufl.). Neu-Ulm: AG SPAK.

Kindl-Beilfuß, C. (2018). Fragen können wie Küsse schmecken. Systemische Fragetechniken für Anfänger und Fortgeschrittene (8. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.

Mohr, K. & ter Horst, K. (2012). Mein Lebensbuch. Für Kinder in Pflege- oder Adoptivfamilien (2. Aufl.). Bad Bentheim: Eylarduswerk. [www.das-Lebensbuch.de](http://www.das-Lebensbuch.de)

Mohr, K. & ter Horst, K. (2019). Mein Lebensbuch. Für Kinder in der stationären Jugendhilfe (4. Aufl.). Bad Bentheim: Eylarduswerk. [www.das-Lebensbuch.de](http://www.das-Lebensbuch.de)

Morgenstern, I. U. (2011). Projekt Lebensbuch. Biografiearbeit mit Jugendlichen. Berlin: Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Morgenstern, I. U. (2015). Geschichten, die Mut machen: Ressourcenorientierte Biografiearbeit mit Eltern und Großeltern. Berlin: Memory Biografie- und Schreibwerkstatt. [www.memory-werkstatt.de](http://www.memory-werkstatt.de)

Niewerth, Y. (2010). Mein Buch der Wünsche. München: Carl Hanser.

Niewerth, Y. (2010). Mein Buch für das Leben. München: Carl Hanser.

Van Vliet, E. (2016) Opa, erzähl mal! Das Erinnerungsalbum deines Lebens. München: Knauer.

## Bilderbücher:

Dumas, K. & Worms, I. (2016). Anna, Anton, Augenstern. Oder wie man auf der ganzen Welt zu seinem Namen kommt. Berlin: Annette Betz.

Huainigg, F.-J. & Ballhaus, V. (2007). Du gehörst zu uns. Geschichte einer Adoption. Berlin: Annette Betz.

Kunert, A. & Hildebrandt, A. (2008). Mit dir sind wir eine Familie... Eine Adoptionsgeschichte, Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.

Maxeiner, A. & Kuhl, A. (2013). Alles Familie! Vom Kind, der neuen Freundin vom Bruder, von Papas früherer Frau und anderen Verwandten (2. Aufl.). Leipzig: Klett Kinderbuch.

Moeyaert, B. (2011). Am Anfang (4. Aufl.). Wuppertal: Peter Hammer.

Pleger, B., Pleger, S.-A. & Leberer, S. (1997). Das kleine Buch für Familienforscher. Eine Reise in die Vergangenheit. Münster: Cöpppenrath.

Teckentrup, B. (2013). Der Baum der Erinnerung. München: arsEdition.



## 11 | Anhang

### Lappidu

#### Kurzbeschreibung

#### 1 Lappidu

Lappidu stellt sich vor und führt in die Geschichte ein, stellt die Personen vor und macht seine Rolle deutlich.

#### 2 Ein Stückchen Apfel

#### 3 Auf dem Schulweg

Lisa will Lappidu mit in die Schule nehmen.

#### 4 Riese Lappidu

Opa Paul findet ein Puppenhaus und bringt es mit in die Familie

#### 5 Zu Besuch

Lisa besucht - begleitet von ihrer Vormünderin - ihre leiblichen Eltern

#### 6 Wer darf mit?

Lisa macht das Schwimmbadzeichen und darf nur zwei Menschen zur Prüfung mitnehmen.

#### 7 Lesestunde

Lisa soll vorlesen und traut sich nicht.

#### 8 Lisa kann alles selbst

Lisa sitzt auf einem Baum und berichtet Lappidu, was sie schon alles kann.

#### 9 Böse

Lisa ist ärgerlich und enttäuscht, da sie ins Bett gemacht hat.

#### Psychodynamische Aspekte

Die Beziehungs- und Verwandtschaftsverhältnisse in einer Familie werden erklärt, Namensklärung, Wer gehört zu mir.

größer werden, Entwicklungen werden beobachtet, Zukunftswünsche und Beziehungsideen für die Zukunft. Verlässlichkeit v. Beziehungen, Angst vor Beziehungsabbrüchen

Streit und Streitkultur, Schlichtung von Streit, Unsicherheiten und Umgang damit, Projektionen von Ängsten auf andere Menschen/Figuren/Tieren. Ängste und Angstbewältigung

fröhliches Miteinander bei der Säuberung des Puppenhauses, wer hat welches Zimmer und darf im Puppenhaus wohnen.  
Reframing: Lappidu ist plötzlich ein Riese, gemeinsames Besprechen und planen. Wer macht was?

Erklärung der beiden Familien, leibl. Familie - Pflegefamilie, Erlebnisse in der leiblichen Familie, Unsicherheiten, Überversorgung, Geschenke etc, emotionale Verunsicherungen bei allen Beteiligten, Funktion und Person der Vormünderin wird eingeführt.  
Schwierige Wahrheiten; Erklärungen warum Lisa nicht bei ihren leiblichen Eltern leben kann.

Beziehungsfunktion, Wer steht mir wie nah? Wer ist mir wichtig? Verhältnis leibliche Mutter, Pflegemutter, Entscheidungen zu treffen, die schwer fallen.

Umgang mit schwierigen/angstbesetzten Situationen und Herausforderungen, sich trauen etwas schwieriges zu machen

Umgang mit Geheimnissen, Ressourcenwahrnehmung, Autonomiegedanken bis hin zur Selbstüberschätzung, Für traurige Gefühle ist es gut, eine vertraute Person zu haben!

Negative Gefühle, Scham und Wut auf sich selbst und andere. Versuch der Vertuschung von peinlichen Vorkommnissen, Versöhnung und Entschuldigung

## 10 Lisa, wo bist du?

Lisa vergisst auf dem Spielplatz Lappidu

Ängste und Sorgen in Vergessenheit zu geraten,  
Werde ich vermisst?  
Einsam zu sein

## 11 Bestanden

Schwimmprüfung im Schwimmbad.

Bewältigung von Herausforderungen, leibliche Eltern, die nicht am Alltag ihrer Kinder teilnehmen, Vermeidung von Abwertung leiblicher Eltern.

## 12 Ein „Neuer“ in der Klasse von Lisa

Lisa berichtet von einem neuen Jungen in ihrer Klasse, der aus dem Ausland adoptiert wurde.

Auslandsadoption, Gründe für eine Adoption, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Pflege- und Adoptivkindern, Heimweh nach den leiblichen Eltern bzw. dem Heimatland, viele Themen rund um eine Migration

## 13 Gute Wünsche

Arbeitsblatt auf das gute Wünsche notiert werden können.

Ressourcenorientierung, Perspektiverweiterung, Beziehungspflege

## 14 Was fehlt noch?

Arbeitsblatt für alles, was noch offen ist.

Möglichkeiten für bisher unbearbeitete Themen, weitere Schritte und Planungen, „Reste“

---

## Lappidu

### Kurzbeschreibung

### Psychodynamische Aspekte

#### 1 Ich bin Leon

Leon liegt im Bett und denkt über sich nach

Identität, Herkunft, nicht bei der leiblichen Mutter zu wohnen, psychische Erkrankung der Mutter, Jugendamt/Hilfeplangespräche, Bindungen, unbekannter leiblicher Vater

#### 2 Auf dem Foto

Leon wünscht sich ein Tier und beobachtet erste Anzeichen der Pubertät bei sich, er macht ein Foto von sich

Selbstwert, was mag ich an mir, was nicht? Pubertät und Freundschaften, erstes „Verliebtsein“

#### 3 Codewort „Erdnussbutter“

Kontakt zu einem Mädchen, das Leon sehr gerne mag, er schreibt ihr einen Brief

Freundschaften, Beziehung: Junge/Mädchen, erste „Liebe“, Scham + Schüchternheit, gute und schlechte Geheimnisse

#### 4 neue Schuhe

Leon bekommt neue Schuhe, die er sich gewünscht hat.

Erinnerungen an leibliche Mutter und an die Kindheit, Erwachsen werden, Selbstbild und Informationen über sich selbst



## 5 Mit Pfeil nach oben auf Platz 6

Verabredungen mit einem neuen Freund

gute Freundschaften und was sie ausmachen, soziale Kompetenzen, Eifersucht, Ärger mit Freunden, Adoption als Thema und Adoptivfamilie

## 6 Hund weiß alles

Leon denkt über sich und die Welt nach

Träume und Sehnsüchte, Verbindungen zur „leiblichen“ Mutter über ein Kuscheltier, Tier als Vertrauter, psych. Erkrankung der leibl. Mutter, Sorge selbst psychisch krank zu werden, Wer bin ich?, Was macht mich aus? Identität

## 7 Mensch ärgere dich nicht

Leon spielt mit Ralf ein Brettspiel

Krach / Ärger mit dem Pflegebruder, Provokationen und Versöhnung

## 8 Meine alte Klasse

Leon besucht seine „alte“ Klasse nach dem Umzug zu den Pflegeeltern und dem Schulwechsel

Veränderungen und Abschiede durch den Einzug bei den Pflegeeltern, Beziehungen zu Menschen verändern sich, Abgleich zwischen neu und alt; Erinnerungen sind an Erlebnisse geknüpft.

## 9 Ich habe Geburtstag

Leon feiert Geburtstag und berichtet positiv darüber

Leon erlebt einen schönen Geburtstag in der Pflegefamilie mit Geschenken, Besuchen und Ritualen (Geburtstagsständchen + Zaubern). Der Vormund Hans und seine Rolle werden eingeführt.

## 10 Die „Schöne-Dinge-Schachtel“

Leon traut sich zu erzählen, dass es ihm nicht so gut geht und dass er seine Mutter vermisst.

Plötzliche Gefühlsschwankungen, Vertrauen zu Pflegemutter, Sehnsucht nach der leibl. Mutter, Möglichkeiten des Umgangs mit Trauer.

## 11 Leon und Louis bekommen ein Smartphone

Umgang mit einem Smartphone

Freundschaften „pflegen“, Vereinbarungen treffen, Vertrauen vs. Kontrolle durch Erziehungspersonen

## 12 Leons bester Freund

Leon holt Louis (seinen besten Freund), der ihn besucht, vom Flughafen ab. Sie haben viel Spaß miteinander.

gute Freundschaften, gemeinsam positive Dinge erleben, vertrauensvolle Gespräche, Migration und biografische Wurzeln in einem anderen Land, Erklärungen für eine Adoption und Sehnsucht/Neugierde auf das Geburtsland.

## 13 Louis berichtet: Wieder Zuhause

Leons bester Freund berichtet über seinen Besuch und seine Eindrücke.

Fragen zur Herkunft bei einer Auslandsadoption. Vertrauen zu den Adoptiveltern, Thema „Bauchmama“ und leiblicher Vater, Angebot der Adoptiveltern mit Louis über seine Fragen zu reden

## 14 Was fehlt noch

„letzte Seite“

Platz für all die Dinge, die vorher nicht vorgekommen sind und trotzdem wichtig sind.



Weitere Informationen: [www.das-lebensbuch.de](http://www.das-lebensbuch.de)

Bestellungen bitte an: [info@das-lebensbuch.de](mailto:info@das-lebensbuch.de)



Ebenfalls erhältlich:

Mein Lebensbuch – Für Kinder in der Jugendhilfe  
ISBN: 978-3-9808655-5-5



Eylarduswerk e. V. –  
Diakonische Kinder-,  
Jugend- und Familienhilfe

Teichkamp 34  
48455 Bad Bentheim

Telefon (0 59 24) 78 10  
Fax (0 59 24) 78 11 99

E-Mail: [info@eylarduswerk.de](mailto:info@eylarduswerk.de)  
[www.eylarduswerk.de](http://www.eylarduswerk.de)